

daß dieses „For show“-stehen ein Beruf sein kann, wie etwa Maschine schreiben oder Handschuhe verkaufen. Alles wirkt um so künstlerischer, da (im Rahmen des Themas natürlich) die Nacktheit nicht zu sehr Selbstzweck ist und bei manchen Bildern die zeichnerische Illustration interessanter und für den Kenner erotischer Volkskulte bemerkenswerter ist, als die silbrige Nacktheit. — Es wäre nun aber blödsinnig zu behaupten, daß sich in „Wartaweil“ nur Künstler und Gelehrte beider Hemisphären einen Treffpunkt geben würden. Die Einkünfte hieraus würden wohl auch das Unternehmen bald ins Armenhaus bringen. Ein wenig Spekulation auf die primitiven Instinkte provinzieller Männchenhaftigkeit ist auch dabei. Und es gibt immer einige Gesichter, deren Augen auf bestimmten Punkten fixiert bleiben. Da sitzen Herren mit braunen Gesichtern und weißen Stirnen, deren Anzüge, anscheinend für die Ewigkeit gemacht, die Biederkeit deftiger Schneider verraten. Sie sind ihren häuslichen Penaten glücklich entronnen und nun auf jede Art von Sensation erpicht wie der Skotchterrier auf die Wanderratte. Sie treten meistens in Gruppen auf, flüstern einander unerhört beachtliche Bemerkungen zu und fühlen sich, wenn sie von Sekt und Cocktail bezwungen, einige Zwischenrufe angebracht haben, stolz um sich schauend, als flotte, forsche Kerls. Sie unterhalten sich glänzend, um dann, in der Heimat das gebefreudige Berlin in ein Sündenbabel von schwärzestem Schwarz zu wandeln.

Umzug in der Garderobe für das nächste Bild

